

Seesturm und Rettung

Predigt, gehalten am 31. Oktober 2004 im Brüttelenbad, über Apg 27,33-44

Schuldbekennnis

*Gott, ufem Meer gits Stürm,
unter Möntsche gits Gstürm.*

Gott, mis Gmüet isch wines Meer.

Mängisch schön u glatt

*u liechti Wälle plätschere ads Ufer
vor Gmeinschaft.*

Mängisch isch mis Gmüet

wines Meer im Sturm

u wildi Wälle

schlöh ads Ufer vor Gmeinschaft.

Gott, häb Erbarme

mit üsere Gmeinschaft

im Gstürm,

häb Erbarme

mit em Gmüet im Sturm.

Amen.

Personen, die den schrecklichen Seesturm miterleben

- Paulus. Er hält in der Hand die Bibel, weil er die Gute Nachricht weiter trägt.
- Der Hauptmann, der Paulus bewachen und sicher von Israel nach Rom bringen muss. Der Hauptmann trägt einen Helm.
- Soldaten: Sie reisen mit dem Hauptmann und müssen ihm gehorchen. In der Hand tragen sie einen Säbel.
- Der Kapitän des Schiffes: Er ist verantwortlich für das Schiff, alle 276 Passagiere und die Fracht. Bei der Abfahrt hörte er nicht auf Paulus. Trotz den bevorstehenden Winterstürmen befahl er die Abfahrt von Kreta. Er trägt eine weisse Mütze.
- Das Geheimnis: Paulus trägt in seinem Herzen die Geschichte Jesu im Seesturm mit. Jesus ist mit auf dem Boot. Er ist der Herr über Wind und Wellen (Schachtel mit der Tonfigur Jesu im Boot)
- Die Matrosen. Sie müssen dem Kapitän gehorchen und sogar bei gefährlichen Winden mit der Strickleiter auf die Maste klettern, um die Segel auf- oder zu zu rollen.
- Der Sturm, der mit lautem Geheul das Schiff begleitet. Schon 14 Tage treibt das Schiff im Sturm auf dem Meer, irgendwo zwischen Kreta und Sizilien. Vor allem die Nächte sind schlimm. Denn plötzlich könnte das Schiff an einen Felsen getrieben werden und zerschellen.

Nach 14 langen bangen Tagen, gegen Mitternacht, vermuten die Matrosen, Nähe von Land. Sie messen die Wassertiefe und stellen fest: sie nimmt schnell ab. Da werfen sie die Anker aus, damit das Schiff nicht in der Nacht gegen das unbekannt Land treibt. Unter dem Vorwand, die Anker zu kontrollieren, wollen sie mit dem Kapitän das Rettungsboot besteigen. Paulus erkennt die Gefahr: die Matrosen wollen fliehen. Die andern Passagiere wären verloren. Paulus rennt zum Hauptmann und warnt ihn, der

befiehlt sofort seinen Soldaten, die Seile des Rettungsbootes entzwei zu hauen, damit es davon treibt und niemand heimlich sich retten kann. Auch diese Matrosen sind gerettet worden. Sie wurden die Väter von allen, die sich aus der Verantwortung stehlen.

Diese Geschichte, bis hierher und auch weiter, ist zuerst die Geschichte des Paulus. Sie ist aber auch unsere Geschichte. Denn wir sind unterwegs auf dem Meer der Zeit. Unser Boot ist die Erde.

Wie geht es weiter?

Noch bevor es Tag wird, ruft Paulus die Leute zusammen:

Den Hauptmann, den Kapitän, die Matrosen, die Soldaten und alle Passagiere.

Er sagt ihnen: „14 Tage haben wir auf Rettung gewartet. 14 Tage lang haben wir vor Angst nichts gegessen. Ich bitte euch deshalb: esst etwas. Ihr habt es nötig, wenn ihr gerettet werden wollt. Und ich bin sicher, alle von uns kommen sicher ans Land.“

Dann nimmt Paulus Brot – es ist sicher kein frisches Brot, sondern alt, feucht – aber dennoch dankt er Gott dafür vor allen Menschen und beginnt zu essen. Das wirkt ansteckend. Eine Person um die andere bricht ein Stück Brot ab und beginnt zu essen. Jetzt merken sie, welchen Hunger sie haben. Das Brot gibt ihnen Kraft und neuen Mut. Sie essen bis sie satt sind. Paulus, der Gefangene, übernimmt in einem entscheidenden Moment die Führung. In einer Krise können sich die Rollen plötzlich verändern. Paulus kümmert sich überhaupt nicht darum, welchen Glauben der Hauptmann und die andern Passagiere haben. Für ihn sind es Menschen in Not, denen er Hoffnung und Trost gibt.

Nachdem sie gegessen haben, werfen sie alle Vorräte ins Meer. Denn das Schiff soll möglichst leicht sein, wenn sie mit dem Schiff gegen das Land zu treiben.

Bei Tagesanbruch sehen die Matrosen: das Schiff liegt vor einer flachen Buch. Da hauen sie die Seile, an denen die Anker befestigt sind, ab und das Schiff wird von den Wellen gegen das Ufer getragen. Mit einem Segel und einem kaputten Ruder versuchen sie, zu steuern. Bald einmal gibt es einen fürchterlichen Ruck. Das Schiff macht keinen Wank mehr. Es sitzt auf einer Sandbank fest. Der Aufprall ist so stark, dass das Hinterdeck abbricht.

Die Soldaten bekommen Angst, dass jetzt die Gefangenen davon schwimmen. Darum wollen sie sie töten. Der Hauptmann merkt es, er will Paulus retten und verbietet es. Ein Flüchtlingsdrama, ein Bootsdrama, wie es sich heute, genau im gleichen Meer um Sizilien herum, täglich abspielt.

Da befiehlt der Hauptmann: Zuerst sollen die Schwimmer ins Wasser springen und ans Land schwimmen. Die andern sollten irgendein Balkenstück, irgendetwas vom zerbrochenen Schiff fest halten und sich damit an Land treiben lassen.

Ein solches Balkenstück ist unser Glaube. An ihm halten wir uns fest, wenn wir den Boden unter den Füßen verlieren.

Das zerbrochene Schiff können wir vergleichen mit unserem Körper. Einmal zerbricht er. Wir müssen ihn zurücklassen. Ohne ihn gelangen wir ans Ufer des ewigen Lebens.

Alle 276 Passagiere kommen ans Land, keiner ertrinkt. Die Hoffnung, die Paulus den verzweifelten Menschen gegeben hat, ist in Erfüllung gegangen. Ihr Hoffnung ist auch unsere Hoffnung: für das zerbrechliche Boot der Erde, für das zerbrechliche Boot des Körpers.

Doch wo sie sind Paulus und seine Leidensgefährten gelandet, gestrandet?
Auf der Insel Malta bei Sizilien, auf eine der Insel, wo in unsern Tagen viele Menschen stranden.

Soweit die spannende Geschichte von Paulus. Je mehr wir von ihr hören, über sie nachdenken, umso mehr wird sie unsere Geschichte, die Geschichte unserer Zeit.

Gott, wir danken dir für den Boden unter den Füßen
im Sturm des Lebens.

Wir bitten dich für alle Menschen, die den Boden unter den Füßen verloren haben.
Führe sie auf festen Grund, zeig ihnen den Weg.

Wir bitten dich für das Raumschiff Erde:
dass wir Menschen sorgfältig mit ihm umgehen,
dass die Besatzung zusammenhält
und niemand sich aus der Verantwortung schleicht.

Für solide Böden unseres Denken:

Bewahre uns vor kurzfristigem Egoismus.

Für unsern Glauben: dass er ein solider Balken wird,
an dem wir uns halten können.

Stärke uns mit deinem Wort und Brot,
wenn wir stranden im Sturm des Lebens.

Gott, Grund allen Lebens,
lass uns immer neu staunen über deine Wunder!
Amen.

Pfr. Ueli Tobler-Stämpfli

3225 Müntschemier

Telefon: 032 313 13 51

(am besten erreichbar DI,MI,FR 8-9)

Telefax: 032 313 29 36

E-Mail: pfarramt.tobler@sesamnet.ch

Homepage: www.ref-kirche-ins.ch